

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

60. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 13. April 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mk. die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 5 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 44

### Formellsatz

In Nr. 37 des „Korr.“ unternimmt es Kollege Wolfram, der Kommentierung des Formellsatzes das Wort zu reden, und beklagt sich gleichzeitig darüber, daß das Earlsamt einer Kommentierung bisher geflissentlich aus dem Wege gegangen sei und den Parteien empfohlen habe, im Streitfalle sich selbst zu verständigen. Er meint, daß dies „wenig Erfröliches vom obersten Gerichtshof im Buchdruckgewerbe sei“. Sie irren, Herr Kollege, wenn Sie meinen, daß Earlsamt sei einer Kommentierung des Formellsatzes etwa aus Bequemlichkeit oder aus Unkenntnis des Formellsatzes aus dem Wege gegangen; keines von beiden trifft zu. Bei Herausgabe des Earlskommentars 1908 habe ich mir alle Mühe gegeben, gerade für den so viel umstrittenen Formellsatz eine angemessene Kommentierung zu finden. Mit fast allen für solchen Satz in Betracht kommenden Druckereien habe ich mich zwecks Beschaffung brauchbarer Unterlagen in Verbindung gesetzt, und ich bin wider Erwarten von beiden Parteien reichlich dabei unterstützt worden. Die damit verbundenen Vorschläge richtig einzuschätzen, glaubte ich mir auf Grund meiner gründlichen Kenntnis des Formellsatzes zutrauen zu dürfen; ich habe aber außerdem noch tüchtige Kenner des Formellsatzes aus Kollegenkreisen mündlich und schriftlich zu Rate gezogen. Wir alle kamen aber dahin überein, die Sand von jeder Kommentierung zu lassen, weil es glatte eine Unmöglichkeit war, die einander widersprechenden Bewertungen der Schwierigkeit des Formellsatzes unter einen Hut bringen zu können. Derselbe Auffassung stellte später auch der zur Sache gehörige Earlsauschuß. Das eingeholte Material ergab nicht nur eine ganz wesentliche voneinander abweichende Berechnungsweise von Ort zu Ort, sondern selbst von Druckerei zu Druckerei an demselben Ort. Auf Grund solcher gegenläufiger Bewertung des Formellsatzes einen Kommentar zu liefern, hätte nach meiner Überzeugung die Angufriedenheit mit einer angeblich nicht angemessenen Entschädigung nur vergrößert, und hätte, wenn man der Mehrheit der Gutachter gefolgt wäre, für einen recht ansehnlichen Teil der Kollegen eine bittere Enttäuschung bedeutet. Nach Ihrer Mitteilung, Herr Kollege, hat die Leipziger Handwerkerkommission anscheinend eine glücklichere Hand in der Kommentierung des Formellsatzes gehabt wie ich; das sollte mich freuen — aber ich möchte auch nicht unterlassen, zur Vorlicht zu mahnen, damit nicht durch eine solche Kommentierung „besehene bessere Verhältnisse verschlechtert werden“. Ich meine, es geht auch ohne Kommentierung; tüchtige Formellsatzer sind mit der Hand gefast, aber wer es ist, muß auch auf geübende Entschädigung Anspruch erheben und erheben dürfen. Zur richtigen Bewertung reicht meines Erachtens bei einigermaßen gutem Willen der Vertragsparteien der Inhalt des § 18 des Earls aus.

Berlin. Paul Schliebs.

### „Einst“ und „Jetzt“

Wir müssen uns bequemen, auch die stürmische Jugend verleben zu lernen. Der eine läßt sich erzählen, was war — und staunt, der andre begibt sich, wenn auch jung, in den Strudel des Lebens. Nehmen wir es keinem von beiden übel. Es ist auf, daß junge Kollegen den Mut finden, mitzureden, da steht man Interesse an der Sache, und das brauchen wir. Sehen wir nicht Bosheit in allem Tun und Reden unferer jungen Kollegen, die Erfahrung mit den Jahren wird auch sie reifen lassen und ihnen Wege weisen, die gangbar sind. Wir brauchen Verteidiger des Erbes der Alten. Pflicht der älteren ist es, hier und dort Nachsicht zu üben, und wenn des Guten zu viel ist, auch ein Wort der Richtigstellung eventuell Zurechtweisung an Ort und Stelle zu finden, aber nicht eine Verfallungsperiode zu veranlassen. Auf der einen Seite gelert man über Individualismus und auf der andern über zu viel oder falsch angebrachte Altkollid. Selten wir bemüht, alles zum Besten des Verbandes auszunutzen und zu verbessern; auch den Versammlungsbesuch.

Samtburg. Herzog.

### Ein Wort an die Alten!

Der Artikel des Kollegen Lindner (Nr. 28) behandelt mit Recht ein Kapitel, das in den jetzigen schnelkäufigen Zeiten viel zu wenig Beachtung findet. In jeder Versammlung hört man das Bedauern des Vorliegenden über „schlechten Besuch der Versammlung, besonders der Jungen;

ja, wenn er jeden Monat eine neue Lohnzulage zu verkünden hätte, wäre das Haus voll!“ Nicht mit Unrecht Leider ist es oft so, daß die Kollegenchaft, ob alt oder jung, den „materiellen“ Wert einer Versammlung über den „ideellen“ stellt. Dies sind eben die zeitgemäßen Erscheinungen eines am Hungerlute naghenden Volkes! Besonders wir „Jungen“, die wir die kommenden Träger der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung sein sollen, kriegen fast in jeder Versammlung eins vor den Kopf. Aber meistens nicht diejenigen, die es angeht. Was ist nun der Hauptgrund, daß unter uns Jungen eine solche große Leihargie eingerissen ist? Wer trägt die Hauptschuld mit daran? Nicht, wie Kollege Lindner schreibt, „eine gewisse Mischuld trifft unsre Alten“. Nein, sogar ein großes Stück mehr! Was ergibt es denn einem neugeborenen Kollegen? Der „Junge“, denn man sozialen Geist und gewerkschaftliche Disziplin beibringen sollte, wird einfach fallen gelassen! Als Lehrling konnte man es ihm beibringen, das Wie natürlich war eine andre Frage. Nun, da er auch als Kollege gelten soll, strafft man ihn mit Nichtachtung. Nicht er eine Frage an einen alten Kollegen, so ist ein mitleidiges Nücheln oder ein Achselzucken die Antwort. Zu einer zweiten Frage rafft er sich nicht mehr auf. Anfall daß man ihm das Brot schmachtbarer macht, verläßt man es ihm gründlich. Was dann die Folge einer solchen Behandlung ist, brauche ich nicht zu sagen. Dies ist eure Schuld, die ihr euch die „Alten“ nennt! Anfall tüchtige Gewerkschaftler oder Pioniere, wie das schöne Wort heißt, erzieht ihr euch Außenleiter, die ihr bestimmtes Quantum herunterbauen und dann ihr's Schluß! Hört man etwas von Selbstbildung von den Jungen? Selten oder gar nicht! Anfall daß man die jungen Kollegen zum Wachsen der Zeichen und Fachkurie auffordert, ihnen vor Augen führt, welchen Gefahren sie als bloße „Quantitäts“arbeiter ausgesetzt sind, sie mit Rat und Tat unterstützt, reißt man die Bildungsbestrebungen der einzelnen Sparten herunter und zerpflückt sie, bis kein gutes Stück mehr übrig bleibt! Woher sollen wir Jungen das Vertrauen und den Willen bekommen, wenn diese idealen Bestrebungen schon von den Alten sabotiert und der Boden entzogen wird. Der Alte soll der Leiter und die Richtschnur für den Jungen sein. Seine jahrelangen Erfahrungen sollen ihm manche bittere Peine und Enttäuschung ersparen. Wenn auch manchmal einem von uns Jungen der Mund etwas durchgeht oder er nicht parlamentarische Ordnungsbegriffe so ganz meistert, so sollte dies noch lange kein Grund sein, ihn kalt zu stellen oder mit Grünshnabel oder sonst einem schönen Titelchen belegen. Euch Alten rufe ich zu: Heraus aus dieser Leihargie! Legt eurem Standes- und Altersstolz beiseite und nehmt euch der Jungen an! Jetzt, daß ihr fähig seid, tüchtige Gewerkschaftler und wahre Pioniere der Arbeiter zu erziehen! Schließt den Kontakt wieder, der sich immer weiter voneinander trennen will! Wir Jungen werden es euch danken! Denn euer Ziel ist auch das unsrige. Wir wollen das Werk, das unsre Alten mit großer Mühe und vielem Idealismus aufbauen, weiterbauen und fördern, auf daß, wenn auch wir einmal zu den „Alten“ uns zählen müssen, sagen können: Ihr wart unser Leiter und Lehrer!

### Badder un Sohn

In de erliche Simmerjohre  
Wacht un Badder hoch de Zu-  
folgt, is brav un schijft die Obre,  
und hört gern sein Badder zu.

Wie de Badder redt un hannel,  
Des is esach recht un hlor,  
Wie er lebt un wie er wannel,  
Was de Badder segt, is woch.

Wer zwilche geb' un zwanzig  
Summen Busjun aus' in Glas;  
In so mancher Borch hot' an sich,  
Dah er viel schon besser wech.

Du de Badder ebbes rote:  
Spar un bleib behim un fern!  
Segl' er: Des sin alte Mode,  
Badder, bichd halt mit modern!  
Ludwigsbasen a. Rh.

Zwulche zwanzig ercht un dreihig  
Is die Jugend aus' in Haus,  
Noch un brennt wie Mosol un  
Un laßt noch de Badder aus, Reiff!

„Badder“, bichd's, „halt doch dein  
Du werst alt un humschd mit mit!  
Loß dei Alrgle un Gegrawel,  
Badder, des verschdeichd halt nit!“

Summt de Sohn net in die Borsla  
In werd schwer sel un groh,  
Summt de druf, wie er oft erri sch,  
Un is noch sel' Badder da

In er will wad unnernebbe,  
In er is voll Grog un Rot,  
Segl' er oft un ohne Schame:  
„Badder, geb' mer mol en Rot!“  
Karl Räder.

### Zur Entlohnung der Neuausgelernten

In unfer Druckerei wurde im Oktober v. J. ein junger Gehilfe aus der Provinz eingestellt. Er hatte am 1. Oktober desselben Jahres nach dreieinhalbjähriger Lehrzeit ausgemerkt. Alter: 17½ Jahre. Nun bekommt er ein Jahr die Staffel für Neuausgelernte. Dann ist er

18½ Jahre. Mit 18½ Jahren rücht er in die Staffel von 19 bis 21 Jahren.

Und nun das Gegenstück. Ein anderer lernte jetzt, am 1. April, nach vierjähriger Lehrzeit aus. Er ist 18½ Jahre (Suli geboren). Nun bekommt er ein Jahr lang die Staffel für Neuausgelernte. Dann ist er 19½ Jahre. Dann rücht er erst in die Staffel von 19 bis 21 Jahren. Der junge Kollege aus der Provinz wird für seine 3½-jährige Lehrzeit noch belohnt, indem er mit 18½ Jahren in die höhere Staffel rücht; der andre, der vier Jahre gelernt hat, wird bestraft, indem er erst mit 19½ Jahren in die höhere Staffel kommt.

Leipzig. L. L.

### Buchgewerbler — Wissenschaftler

Schon seit langem ist über den Wert der Tätigkeit im Korrektorenlesen — ob Buchgewerbler oder Wissenschaftler — manches Wort geschrieben und gesprochen worden. Gegenwärtig wird die Beschäftigung oder Einstellung eines Wissenschaftlers in einen Buchdruckereibetrieb zum Korrektorenlesen mit der Begründung geltend gemacht, daß ein Mangel an brauchbaren Korrektoren vorhanden sei, während früher die Begründung darin bestand, daß dem Buchgewerbler eben verschiedenes wissenschaftliche abgebe. Jedoch kann z. B. ein Korrektorenleser Chemiker die im Manuskript geschriebene Formel ebenfalls nicht anders korrigieren, als sie im Manuskript steht und wie sie auch der Buchgewerbler korrigieren würde. Mehr noch. Es ist sogar vorgekommen, daß der Buchgewerbler die Formel besser korrigierte, indem er zusammengehörige Buchstaben, die der Fehler irrtümlicherweise mit Abschleppstrichen getrennt hatte, und zwar aus technischen Gründen, zusammenbrachte. Der Chemiker aber ließ dies Neben mit dem Bemerken, daß er auch beim Schreiben von Formeln die Buchstaben einmal eng, einmal weit schreibe, wie dies gerade die Schreibweise bringe. Auch die Mathematiker, Bau- und Maschinenbauingenieur sind trotz ihrer Vorbildung letzten Endes doch immer gezwungen, sich an das Manuskript zu halten. Ebenso muß der Sprachwissenschaftler Großschreibungen von Worten zulassen, von denen er bestimmt weiß, daß diese klein geschrieben werden. Wenn bekanntlich wird in der französischen und englischen Sprache, bis auf Eigennamen und einige Ausnahmen, alles klein geschrieben. Da der Besteller aber dies und jenes Wort durch Großschreibung hervorheben will, was insbesondere bei Reklamen und Prospekten viel vorkommt, so muß diesem trotz aller Sprachkenntnis Rechnung getragen werden. Es soll nun nicht gesagt sein, daß der Korrektor keine Sprachkenntnis brauche, sondern das Gegenteil, um in seinem Berufe recht vollkommen zu sein, ist dies sogar erforderlich. Nur ist dazu kein Wissenschaftler nötig, sondern der Buchgewerbler selbst hier durchaus daselbst; ja, mit seinem technischen Können, mehr als der Wissenschaftler. Denn wenn z. B. Fehlerer eine von der Satzkorrektur für den Autor fertige umbrochene Revision gesehen hat, wird es infolge technischer Unwissenheit vorkommen, daß eine durch verdeckte Zeilen belastete oder falsch umbrochene Korrektur vom Autor zurückkommt. Soll dann aber der Wissenschaftler gar eine solche Revision lesen, ist die Makulatur infolge der falschen Paginierung gewiß, und es ist oft nicht ausgeschlossen, daß er dann großmütig davon spricht, daß er nach solchen Kleinigkeiten nicht sieht.

Leipzig. Jz.

### Korrespondenzen

Earlskontrollen bestehen zur Zeit in Ostpreußen noch in Bartenstein, Birkallen, Gattapönen und Wichtau. Zugzwang nach diesen Orten hat zu unterbleiben. Bei Konditionsangeboten aus Ostpreußen ist unbedingt bei den zuständigen Organisationsstellen erst anzufragen.

Munster. Inre Versammlung am 11. März nahm zunächst eingehend Stellung zur Earlsauschubstiftung. Die Versammlung hatte dann noch zwei Anträge zu behandeln, nämlich die Entschädigungen an die Vorstandsmitglieder zu erhöhen und den Ortsvereinsbeitrag ab 1. April pro Woche von 60 Pf. auf 1 Mk. festzusetzen. Beide Anträge fanden einstimmige Annahme.

Berlin. (Korrektoren.) Inre Versammlung am 12. März führte wieder einige noch fortstehende unferer Sparte zu. Ein sehr zeitgemäßer Vortrag des Herrn Bierbücher über „Schiedsgerichte und Arbeitszeitgesetz“

gab dem Abend ein interessantes Gepräge. Redner beleuchtete ausführlich die seit der Revolution erreichten Errungenschaften für die Arbeiterschaft. Er sagte aber erregt hinzu, daß auf diesem Gebiete noch sehr viel zu wünschen übrigbleibe. Besonders der ausgearbeitete Entwurf zu der bevorstehenden Einführung einer Schlichtungsordnung sei in seiner jetzigen Fassung nicht zu billigen. Man will u. a. darin die geplanten Arbeitsgerichte angegliedert aus Sparlichkeit den bestehenden Amtsgerichten anschließen. Auch in der Bestimmung, daß dem einzuführenden Reichseingangsamt, dem die Bezirksvereinigungen unterstehen, ein Jurist vorzulegen soll, sah Redner eine Gefahr. Am meisten sei aber der § 55 zu verurteilen, der von einem „Eitelungsamt“ der Arbeiterschaft spricht. Weiter erwähnte der Vortragende das Arbeitszeitgesetz, und man konnte daraus ersehen, daß man bestrebt ist, durch dieses Gesetz den Achtstundentag, wenn auch etwas verkleinert, bei verschiedenen Arbeitereinstellungen zu durchsetzen. Der Vortrag fand reichen Beifall. Spätere Oberbühne verlas dann noch die von der Kommission ausgearbeiteten Anträge der Korrespondenten zur nächsten Generalversammlung Sonntag, den 23. April, abends 7 Uhr.

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenbauverein.) In der Versammlung am 12. März gab der Vorsitzende zunächst bekannt, daß unsere russischen Sprachkurse weitergehen, wozu sich noch einige Kollegen melden können. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß die bestmögliche Buchdruckereibesetzungs- und auch das Ergebnis einer Umfrage an die Regierung gerichtet haben zwecks Ermäßigung des Druckpapierpreises. Interessant war die Mitteilung von der beachtlichsten Gründung einer Arbeitervereinskommission. Als Ausschüsse wurden von Kopf 3000 Mk. verlangt. Gegen diese Fortwährender, die Kollegen schädigende und auszunehmende Tätigkeit wurde Einspruch erhoben mit dem Ergebnis, daß die Schule nicht eröffnet wurde. Zur Unterstützung eines inwärtigen Kollegen wurde empfohlen, Sammelkisten in den Druckereien anzufragen zu lassen. Ferner wurde beschlossen, unter diesjährige Wanderversammlung in Schweden a. d. H. stattfinden zu lassen. Den Bericht von der Parteikonferenz erfaßte Kollege Braun, der zugleich seine dort gemachten Ausführungen bearbeitete. In der Debatte trat Kollege Engelmeier für härtere Arbeitszeiten ein. Aber auch auf die hygienischen Zustände ist großes Gewicht zu legen. Auch die Gesundheitsfrage ist in erheblichem Maße. Härteres und besseres Leben soll unter Hauptparole sein. Die folgenden Redner sprachen in ähnlichem Sinne. In seinem Schlusswort freute sich Kollege Braun, konstatieren zu können, daß alle Redner mit ihm einverstanden waren. Zur Aufnahme meldeten sich 16 Kollegen. — Nächste Versammlung am 9. April.

Braunschweig. Die am 24. März abgehaltene Versammlung des Ortsvereins war leider recht mäßig besucht, trotzdem der Bericht über die Verhandlungen des Parteikongresses auf der Tagesordnung stand. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende folgende Rede dem kürzlich infolge eines Unfalls verstorbenen Kollegen Robert Schwelke. Schwelke war jedenfalls eine in weiten Kreisen bekannte Person und hatte sich stets ganz in den Dienst unserer Organisation gestellt. Nachdem er eine Zeitlang dem Posten eines zweiten Vorsitzenden bekleidet hatte, erfolgte 1896 seine Wahl zum Bezirksvorsitzer. Dieses Amt hatte er bis 1907 inne. Er wirkte als Gehilfenobmann in der Buchdruckergewerkschaft und nahm als Delegierter an den Generalversammlungen unseres Ver-

bandes teil in Halle a. d. S., Mainz, München, Dresden. Mit ihm ist ein ehrenwerter Kollege heimgegangen, der wohl kaum einen Feind gehabt haben dürfte und stets seine ganze Person im Interesse der großen Buchdruckerfamilie eingesetzt hat. Die Versammlung ehrte den Heimgegangenen, der ein Alter von 65 Jahren erreicht hat, in üblicher Weise. Zur Neu- bzw. Wiederaufnahme in den Verband meldeten sich sechs Mitglieder der Firma Wigawa, so daß nunmehr alles, was dort an Buchdruckern hauptsächlich wird, unterm Verband angehöret. Außerdem lagen zwei Neuanmeldungen vor, auf welche vor, mit äußerster Spannung und unter lautloser Stille folgten dann die Anwesenden den interessanten Ausführungen des Parteivorsitzers Klingens über die Verhandlungen des Parteikongresses. Besonders wurden dabei die Beratungen in den Kommissionen in den Vordergrund gestellt, die aus dem Beschlusprotokoll nicht ersichtlich sind. Auch aus den Verhandlungen der Gewerkschaftskongresse wurden zwei der wichtigsten Punkte in überhöht klarer Weise der Versammlung unterbreitet. Der Referent hatte sich in sehr geschlichter und verständlicher Form seiner mühseligen Arbeit angeschlossen und erzielte wohlverdienten Beifall. Die sich daran anschließende Aussprache gestaltete das Resultat, daß der Erfolg der Verhandlungen durchaus nicht unbefriedigend, aber der schlechte Stand unserer Vertreter gegenüber unsern Feinden die Gehilfenliste herauszuholen, allseitig Anerkennung fand. Im Schlusswort stellte der Referent noch einige wichtige Aufstellungen dar. Unter „Verschiedenem“ wurden dann noch einige Interna behandelt. Nach einer Kritik des mangelhaften Besuchs der Versammlung und dem Appell, in kommandierender Zeit stets vollständig auf dem Posten zu sein, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Tagung.

Dresden. In einer gutbesuchten Versammlung am 24. März berichtete Gauvorsitzer Freytag über die Gauvorsitzerkonferenz und die Lohnverhandlungen vom 16. bis 19. März in Berlin. Redner gab zu dem ausführlichen Bericht im „Korr.“ noch kurze Ergänzungen und Ausführungen. In der darauffolgenden Aussprache waren alle Redner der Auffassung, daß die weitergehende Forderung bis zur ersten Auszahlung der neuen Löhne diese weitestgehend überholt habe und deshalb sofortige neue Verhandlungen zu fordern seien. Folgende Geschäftsleitung fand einstimmige Annahme: „Die am 24. März im Volkshaus zur Dresden lagende Buchdruckerversammlung kann sich mit dem neuen Lohnabkommen nicht einverstanden erklären. Angeleglich der fortgesetzt steigenden Löhnerhöhung wolle ich der jetzt bewilligte Lohn bei weitem überholt. Der Gauvorsitzende wird deshalb aufgefordert, sich unverzüglich mit dem Kreisvorsitzer und dem Verbandsvorsitzenden zwecks Einbringung neuer Lohnverhandlungen in Verbindung zu setzen.“ Die Besichtigung des Gewerkschaftskongresses entfiel eine längere Debatte. Der Vorsitzende wurde von den oppositionellen Kollegen mit der Begründung beauftragt, daß der Gauvorsitzer den selbstgemachten Standpunkt in der Arbeiterbewegung nicht vertrete. Es wurde deshalb der Kollege Bremer in Voranschlag gebracht. Nachdem der Standpunkt der oppositionellen Redner von andern Rednern widerlegt wurde, folgte Freytag gegen elf Stimmen als Delegierter zum Gewerkschaftskongress gewählt. Die zum Kongress vom Kollegen Bremer gestellten Anträge zur Selbstregierung zurück. Von um die Organisations- und Tariffrage kämpfenden ostpreussischen Kollegen wurden 1000 Mk. bewilligt und hierzu folgende Entschlüsse an den Verbandsvorstand

beschlossen: „Die Verammlung der Dresdner Metallarbeiter beauftragt, den Verbandsvorstand zu ersuchen, dem ausständigen Kollegen Ostpreussens die Streikunterstützung dem ursprünglichen Tariflohn anzupassen.“ Unter „Verbandsangelegenheiten“ erregte eine Mitteilung allgemeiner Art, die besagte, daß einige Dresdner Prinzipale ihren austretenden Beurlaubten schon jetzt Gehaltshilfen haben, so daß sie mit dem Tage der Beendigung ihrer Lehre auf das Wasser fliegen. Einige Prinzipale haben in der Beurlaubung zur Minderung ihrer Unfähigkeit, Beurlaubte auszubilden, eingestellt, indem sie erklären: „der Junge könne doch den Lohn als Gehalt nicht verdienen.“ Die Aufklärung der Eltern über die Zukunft ihrer Kinder in unserer Gewerbe und besonders über solche schicksallose Arbeiter wird in aller Schärfe in Zukunft einzuwirken. Der Gauvorsitzende wurde beauftragt, mit den betreffenden Prinzipalbesprechungen in dieser Angelegenheit Rücksprache zu nehmen.

M. Düsseldorf. Die hiesige Kollegenchaft nahm am 24. März in überfüllter Versammlung Stellung zum Ergebnis der Tarifauschlichtung und der Streikunterstützung am 23. März und nahm nach länger, sachlicher Aussprache eine Entschlüsse an. In der folgenden zum Ausdruck kommt: „Die Düsseldorf Kollegenchaft kann mit dem Ergebnis in Unbefriedigung der täglich wachsenden Forderung unmaßlich zufrieden sein. weil es noch nicht den Ausgleich mit der Verteuerung des Lebensunterhalts bis Mitte März schafft, geschweige denn für die nächste Zeit als ausreichend angesehen werden kann. Die Kollegenchaft verlangt sofort, spätestens Anfang April, erneute Verhandlungen vor dem Tarifauschlichtungsbau, der geschaffenen Tarifauschlichtungskommission, um höchstens ab 10. April eine weitere Erhöhung des Lohnes zu erzielen.“

L. Frankfurt a. M. Die Jahreshauptversammlung des hiesigen Bezirks fand am 19. März statt. Im Auftrage des hiesigen Bezirks erfaßte Kollege Freytag den Jahresbericht des Vorstandes. Beinhaltet die wirtschaftlichen Verhältnisse, was das Organisationswesen durch die zur Auseinandergehenden Tarifauschlichtungen beeinflusst, die naturgemäß das meiste Interesse der Mitglieder in Anspruch nehmen. Die Zahl der Verbandsmitglieder, die auf eine 40- bzw. 25-jährige Mitgliedschaft zurückzuführen, hat sich wieder erheblich vermehrt. Aber die Stellenverhältnisse hinsichtlich Kollege Freytag, dem auf Antrag der Redner durch die Versammlung einstimmig Entlassung erteilt wurde. Um die Beizentrale zu stärken, wurde nach dessen Verzicht beantragt, den Bezirksvorsitzer um 20 Mk. zu erhöhen, und von der Versammlung einstimmig aufgegeben. Um den „Unterstützungsausschuß“ zu stärken, wurde ein einmaliger Beitrag von 10 Mk. beschlossen. Der Bericht der Versammlung hätte ein besseres sein dürfen, zumal organisationsmäßige Angelegenheiten zu erledigen waren, die im Besonderen das gleiche Interesse beanspruchten, die im Laufe der letzten Jahre in der hiesigen Branche über das Ergebnis der letzten Tarifauschlichtung berichtete. In kurzen Sätzen enthielt sich der Referent seiner Aufgabe und schloß die Hauptentwässerung des letzten Lohnabkommens, das, wenn auch wiederum nicht als Wunsch beklagt ist, doch durch die kurzfristigen Rückschläge die Gewerkschaft in allerhöchster Zeit die schlimmste wirtschaftliche Notlage zu mildern. In der mitunter recht lebhaften Aussprache wurde von allen Rednern angenommen, die letzte Lohnabnahme der neuen Löhne auf die schärfste kritisiert, die dem

### Eine gefährdete Gutenberg-Bibel

Im Deutschen Museum für Buch und Schrift in Leipzig, dessen Gründung aus dem „Bugra“-Jahre 1914 datiert, wird als wertvollster Schatz eine 42zeilige Gutenberg-Bibel aufbewahrt. Es ist dies das erste bedeutende Druckwerk Gutenberg und es stammt vermutlich aus den Jahren 1455-56, einer Zeit also, wo Gutenberg sich mit dem reichen Mainzer Bürger Wolf Seltz an die Herstellung größerer Druckstücke wagen konnte. Die typographischen Mittelmaße brachten vor sieben Jahren eine Reproduktion der im Antiquarverlag erschienenen Faksimileausgabe, dieser 42zeiligen Bibel, damit wir weiseren Kreisen Gelegenheit gäben, dieses einzigartige Gewerksamt des Mittelalters mehr als nur vom Hörensagen kennen zu lernen.

Mit unendlich viel Sorgfalt und echt mittelalterlicher Wertepflicht ist im goldenen Mainz an dieser Bibel gearbeitet worden. Das edle Götterwerk der göttlichen Letzter, der blühende Farbenreichtum der Initia und Randbleiben und die künstlerische Feinheit und Sorgfalt des zwei starke Folianten umfassenden Gesamtwerkes bilden noch immer den Organismus des Entzückens und der Bewunderung des Betrachters. Das im Deutschen Museum für Buch und Schrift bewahrte Exemplar ist jedoch infolgedessen außerordentlich wertvoll, da es zu den wenigen auf uns überkommenen Gutenberg-Bibeln zählt, die auf Pergament gedruckt sind, wodurch naturgemäß eine ursprünglichere Reinheit und Frische der Druckausführung gewährleistet wurde, als dies bei den Papierexemplaren der Fall ist.

Das Faksimile einer 42zeiligen Gutenberg-Bibel — die neun ersten Seiten haben in jeder Spalte allerdings nur 40 Zeilen, die letzten 41 und alle übrigen Seiten 42 Zeilen, daher der Name 42zeilige Bibel im Gegensatz zur 36zeiligen, die man früher Albrecht Müllers ausführlich, während jetzt allgemein angenommen wird, daß sie ebenfalls von Gutenberg gedruckt ist — dürfen sich noch die großen Bibliotheken in Berlin, München, Frankfurt a. M.,

und Wien rühmen. In Leipzig befindet sich quater im Deutschen Museum für Buch und Schrift ein zweites Pergamentexemplar in der Antiquarbibliothek. Welcher Wert dieses Buch ist eine derartige Gutenberg-Bibel erstreckt, mag u. a. daraus hervorgehen, daß das jetzt gefährdete Leipziger Exemplar im Jahre 1878 von dem Kommissionsrat Heinrich Klein in Dresden für die zu damaliger Zeit märchenhafte Summe von 95000 Mk. gekauft wurde. Und einer perbitonalen Nachricht zufolge soll nun von Holland ein Angebot vorliegen, diese Gutenberg-Bibel für 10 Millionen Mark für das Wäckermuseum in Amsterdam zu erwerben.

Als die Nachricht in die Öffentlichkeit drang, wonach die hiesige Regierung beabsichtige, die im Museum für Buch und Schrift aufbewahrte Gutenberg-Bibel zu verkaufen, gegebenenfalls auch an das Ausland, um das Museum, das seit langer Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zu retten, erregte sie bei Freunden aller Druke und weit darüber hinaus bei allen denen, die Gutenberg's Erbe in Ehren halten, das größte Unbehagen. Der Verlust, der hier dem deutschen Kulturgute drohte, wurde sofort erkannt, und ein Vorschlag, das man am liebsten sah, wuchs in seinem unabhängigen Werte jedermann an das Herz. Man wollte zwar darauf bedacht sein, die Bibel für Deutschland zu erhalten, aber so man dem letzten holländischer Gulden gegenüber standhaft bleiben würde, dürfte man bezweifeln. Entschlüsselt ist man jetzt auf Mittel und Wege bedacht, das wirtschaftliche Fundament des Leipziger Museums auch ohne den Verkauf jenes Kleinods sicherzustellen. So erlassen zur Rettung der Gutenberg-Bibel und darüber hinaus zur Erhaltung des holländischen Museums jetzt der Deutsche Buchgewerbeverein, der Börsenverein der Deutschen Buchhändler, der Deutsche Buchdruckerverein und der Deutsche Verein für Buchwesen und Schrifttum einen gemeinsamen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Die 42zeilige Bibel Gutenberg's, dieses wunderbare Werk des Erfinders der Buchdruckerkunst, das bisher den größten Stolz des Deutschen Buchmuseums in Leipzig gebildet hat und wegen

seiner außerordentlichen Spitzenstellung zu den größten Schmuckstücken deutschen Volkes gehört, ist in Gefahr, nach dem Auslande verkauft zu werden. Die reichhaltige Selbsterhaltung der persönlichen und sachlichen Ausgaben macht es unmöglich, das Deutsche Buchmuseum weiterzuführen, so daß mit dem Verkaufe dieses wertvollsten Stückes rasch ein Ende werden muß, falls nicht weitere Hilfe kommt.“

Beitrag für das Museum werden unter Postcheckkonto Leipzig Nr. 63545, Deutsches Museum für Buch und Schrift, erbeten. Wenn diesen Bemühungen an dieser Stelle Erfolg gewünscht wird, so geschieht es nicht lediglich vom beruflichen Standpunkt aus. Diese Angelegenheit ist noch nach einer andern Richtung hin bemerkenswert. Im Deutschen Museum für Buch und Schrift in Leipzig ist neben dem wertvollsten Teile der Sammlungen des Deutschen Buchgewerbevereins das Hauptstück der auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914, in der Halle der Kulturvereinigungen kulturgeschichtlichen Abteilung untergebracht, die von dem berühmten Leipziger Silberrichter Karl Komprecht ins Leben gerufen, die graphischen Kunstausstellungen aller Völker und Zeiten veranschaulicht. Außerdem enthält das Museum eine umfangreiche Selbsterhaltung. Man wird sich erinnern, daß in dem Augenblicke, da mit Kriegsausbruch das herrliche „Bugra“-Werk sich zerstückt wurde, der Wunsch sich realisierte, die Halle der Kultur für irrtümlich selten hindüberzuführen. Wenn dieser Wunsch durch Erhaltung des Deutschen Museums für Buch und Schrift sich erfüllt hat, so ist es unabweisbares Pflichtgefühl, einem derartigen Anstöße die Mittel nicht zu verweigern, die es zu seiner Erhaltung und seinem weiteren Ausbau bedarf. Und wenn namentlich hiesige Behörden sich zu der Anschaffung durchdringen, das Sparkammerhelferliche weniger auf kulturelle und wissenschaftliche Wünsche Rücksicht nehmen dürfen, so bliebe uns die gefährdete Gutenberg-Bibel nicht nur erhalten, sie hätte weit mehr noch Wertehalt für eine gute Sache entfallt.

Leipzig. Wilhelm Gule.

daß bei weitem nicht den Ausgleich biete, wie es die wahlmännig gestiegenen Preise der Lebensmittel und Bedarfsartikel erforderten. Bei Stimmenthaltung des größten Theils der Versammlungseisnehmer fand eine Entschliebung Annahme, die das Erzeubnis ablehnt und die Zustimmung der Gewerkschaften auf schärfste mißbilligt.

**Freiburg 1. Br.** Die Ortsvereinsversammlung am 23. März nahm ein Referat des Vorstandsmitgliedens Nikolaus Müller über die Gavourfischer Konferenz und die Tarifauschüttung entgegen. In der anschließenden Diskussion kam zum Ausdruck, daß zwar die „Lebenslohnpolitik“ in der Lohnverhandlungsfrage ein Ende gefunden habe, aber die Forderung in der Lebenshaltung bezugslos, wie von Gewerkschaften nachgewiesen, 50 Proa. seit der letzten Verhandlung, während die jetzige Zulage nur 25 Proa. ausmache. Es entliehe somit ein immer größer werdender Abstand zwischen dem notwendigen Existenzminimum und dem tatsächlichen Einkommen, in das eine weitere Verleserung der Wohlthätigkeit die Folge sei. Als Erfolg wurde anerkannt, daß keine Forderungsurstufung des Lohnabkommens vorgelegen und der neue Verhandlungs-Termin schon feststeht. Eine weitere, als die jetzt vorgelegene Reduzierung der Lohnzahl wurde als unzulässig betrachtet, da ein kleinerer Apparat eher zu einer Umwälzung kommen könne und der Kostenpunkt sich beschränkt ermäßige. Vom Vorliegenden Sandfort wurde mitgeteilt, daß alle Versuche, für Freiburg den Vorkaufschlag auf 25 Proa. festzusetzen, bis jetzt erfolglos geblieben seien, obwohl es zur A-Klasse gehöre und in der Nähe der Grenze zweier vorkaufschätzender Länder liege, was sich durch Abfertigung mit Ausländern bemerkbar mache, deren Kaufkraft alles Lebensnotwendige stark verleierte. Es müßte darum unter allen Umständen an der Forderung von 25 Proa. Vorkaufschlag festgehalten und weitere Schritte unternommen werden.

**K. Weimar (Maschinenwerkklub.)** In der Generalversammlung am 10. März gab der Vorsitzende Bericht über das vergangene Vereinsjahr. Es wurde beschlossen, den Mitgliedsbeitrag auf 50 Pf. festzusetzen. Der erhöhte Beitrag macht sich notwendig, um unsern Beitragsleistungen gegenüber Zentrale und Kreis gerecht zu werden. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der Kollegen Paul Schuber als Vorsitzender und Wägel als Stellvertreter.

**W. a. d. S. (Mitteljahresbericht.)** Im vergangenen Vierteljahr fanden drei Mitteljahre, zwei allgemeine Buchdrucker- und eine Verlegerinnen- und Beschriftungsversammlung statt. In der Mitteljahrsversammlung am 17. Januar trat der neue Vorstand sein Amt an. Während im verfloffenen Jahre der Vorstand mit Ausnahme von drei Mitgliedern sich aus dem überreifen Alter selbst zusammenstellte, hatte in diesem Jahre der größte Teil demelcher Mehrheit den Sieg demozugelassen. Der Vorstand besteht u. a. aus dem Kollegen Grotz als erstem Vorsitzenden und Weidmann als erstem Stellvertreter. In der Beschriftungsversammlung hatte der Vorstand eine Forderung aus dem Beschriftungsprotokollenden eingeleitet, die aber mit dem Hinweis abgelehnt wurde, daß dies Aufgabe des Tarifauschusses sei. In die Beschriftungsabteilung wurden zwei Kollegen gewählt. Der Ortsbeitrag wurde von 40 auf 50 Pf. erhöht. In der Versammlung am 2. März hielt Kollege Hiesmann, erster Vorsitzender der Verlegerinnen-Ortsvereinsvereine, einen äußerst interessanten und wichtigen Vortrag über: „Rechte und Pflichten der Verleger der Druckmaschinen“, an den sich eine rege Aussprache anschloß. Unter Mitteilungen des Vorstandes wurde bekanntgegeben, daß der Arbeiterbildungs-ausschuss darüber Bescheid weiß, daß seine Veranlassung so wenig Unterstützung seitens der Arbeiter finden. Die Volksparkverwaltung hat sich, um Erparnisse zu machen, geneigt ersehen, dem Bezirk der Volksparkverwaltung erst nachmittags von 3 Uhr an beginnen zu lassen. Die Korrekturen führten Bedenken darüber, daß ihnen das vom Tarifauschuss zuruckgewandene Maschinenlehreminimum von einzelnen Prinzipalen noch nicht bezahlt würde. Es wurde auf den Weg des Tarifschiedsgerichts verwiesen. Den Bericht über die Beitragsabteilung des verfloffenen Jahres erstattete der bisherige Vorsitzende Grotz. Er wies in seinen einleitenden Worten den Vorwurf zurück, daß in der Beitragsabteilung keine Maßregeln herrschten, eine auf die Gründe näher ein, die den Verhandlungsstand veranlassen, die Abteilung innerhalb des Verbandes einzuwickeln und bedauerlich, daß die sportlichen Veranlassungen vielfach der beruflichen Entwicklung hindernd entgegenstünden. — In der Versammlung am 22. März, die sich an die allgemeine Buchdrucker-Versammlung anschloß, erstattete Gavourfischer ein Bericht über die Gavourfischer Konferenz am 14. und 15. März in Berlin. Eine Ausrede über den Bericht erfolgte seitens der Versammlung nicht. — In der allgemeinen Buchdrucker-Versammlung am 23. Januar berichtete unser Gewerkschaftsleiter über die Verhandlungen des Tarifauschusses. Dasselbe in der allgemeinen Versammlung am 22. März. Er schilderte in letzterer kurz aber treffend die einzelnen Punkte des neuen Lohnabkommens und bedauerte, daß es den Gewerkschaften nicht gelungen sei, mehr mit nach Hause zu bringen. Auch durch das neue Lohnabkommen würde die Not der Gehilfen nicht beseitigt. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an die Ausführungen des Gewerkschaftsleiters, die die große Not der Gehilfen zum Ausdruck brachte. Wenn auch, wie von vorübergehenden Rednern betont wurde, dem Kollegen König Anerkennung für sein reichhaltiges Eintreten für die Forderungen der Gehilfen gebühre, so reichte die jetzige Entlohnung doch nur so weit, um die notwendigen Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Ein altes Vorkaufschätzungs von Wägel, Kildern, Schube, Weidmann usw. ist gar nicht zu denken. Das Ende der Gehilfen sei grenzenlos. Nachfolgende Resolutionen

wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung bringt zum Ausdruck, daß die von den Prinzipalen gewährten Steuererleichterungen in keiner Weise den Forderungen entsprechen, und erwartet, daß zum nächsten Termin sich eine den Verhältnissen entsprechende Erhöhung eintritt.“

**-ch. Hannover.** Am 22. März fand unter dies-jährige Generalversammlung im großen Saale des „Sonnerbaues“ statt, die von über 1000 Mitgliedern besucht war. Nachdem Vorleser die Rufe vor Eintritt in die Tagesordnung in warmen Worten eines verstorbenen Kollegen gedacht und die Versammlung dessen Andenken in der üblichen Weise geehrt hatte, wurde unter „Vereins-mitteilungen“ vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß in diesem Jahre zum ersten Male die Überschneidung des „Gewerkschaftsbauers“ einen Uberschuß von 30000 Mk. aufwies, trotzdem bei der Heizung und Lichterzeugung 16000 Mark ausgelegt wurden. Für die im Streit gewesenen Schuhmacher bewilligte die Versammlung nachträglich noch 300 Mk. Im Gewerkschaftsbau wurde der Beitrag von 4 auf 6 Pf. pro Mittel und Jahr erhöht, um eine gründliche Aufbesserung der Bibliothek vornehmen zu können und auch die fähigen, immer höher werdenden Ausgaben zu decken. Hieran erhielt unser Gavourfischer und Kreisvertreter, Kollege Plingsten, das Wort zur Berichterstattung von der Gavourfischer Konferenz und der Tarifauschüttung. Es entliehe sich seiner Aufgabe in treffender Weise; wolle ihm am Schluß seiner Ausführungen Befehl zuteil wurde. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß von der Gavourfischer Konferenz die Anpalten hätten besser beachtet werden müssen. Wegen die vorgeschlagene Beitragsabteilung hatte man nichts einzuwenden. Dann wandte man sich dagegen, daß ein Ausloos für März schon eingeleitet sei; unter Vertreter hätten unbedingt an dem früheren Jubiläumstage (12. März) festhalten müssen, denn die bewilligte Zulage sei durch die rapide Steigerung aller Lebensbedürfnisse längst überholt. Die Ohnehin der meisten übrigen Arbeiter wären bereits jetzt schon höher als untr. Im letzten Schlusswort stellte Kollege Plingsten einige Ausführungen rückwärts. Der Jahresbericht wurde dem Mitteljahre schon vor der Generalversammlung gedruckt ausgestellt, so daß längere Ausführungen hierzu nicht nötig waren. Vom Vorstand wurde beantragt, am 1. April als für die Lokalvereins-kasse eine Beitragsabteilung von 50 Pf. pro Woche zu beschließen, um unsern Anpalten bis zur Generalversammlung monatlich je 100 Mk. zu gewähren, so daß also mit dem Verhandlungsbeitrag eine Erhöhung von wöchentlich 2,50 Mk. ab 1. April eintritt. Für seine mühevollen Kassenführung wurde dem Verwalter Grotz und dem Gesamtvorstande für seine Sälghalt im verfloffenen Jahr Entlohnung erteilt. Die Vorstandswahl findet durch Abstimmung in den Druckereien statt.

**Hof.** Am 1. April konnte der Senior der Hofes Buchdrucker, Kollege Byung Kändler, sein 50jähriges Jubiläum begehen. Der Vorstand hat der Hofes Buchdrucker ein Preisgeld aus der Ehrenleichen-Buchdrucker-Kasse in Höhe von 200 Mark zu dessen Anzeichen seiner Verdienste (1876) fest an sich dem Verbands bei und kurz darauf lieherte er nach Hof über und trat in der Hofes Buchdrucker in Kompilten, wo er volle 45 Jahre, zuletzt als Rotations- arbeitete. Seit ist Kollege Kändler in der Hofes Buchdrucker Verlags-anstalt beschäftigt. Er ist Mitbegründer des Ortsvereins und des Bezirksvereins Hof; lange Jahre war er Ver-trauensmann und Kassierer des Ortsvereins. Das Schicksal des Hofes hat auch ihn reichlich verlehrt, aber trotz allem Ungemach ist er der Verbandskasse treu geblieben. Wegen schwerer Erkrankung seiner Gattin mühen die Kollegen von einer Feier abzusehen. Wir hoffen, daß unser junger Senior sich noch lange der besten Gesundheit erfreuen möge!

**Geno.** Am 23. März fand eine außerordentliche Mitteljahrsversammlung statt, die sich hauptsächlich mit dem Resultat der letzten Tarifauschüttung beschäftigte. Sämtliche zu der Angelegenheit sprechende Kollegen brachten zum Ausdruck, daß das diesmal die bewilligte Zulage nicht den Lebensbedürfnissen entsprache und infolgedessen nicht befriedigend. Die Stimmung der Versammlung wurde durch einstimmige Annahme folgender Entschliebung festgelegt: „Die Mitglieder des Ortsvereins Geno im Verbands der Buchdrucker sind mit dem Resultat der letzten Tarifauschüttung nicht zufrieden, erwarten deshalb von dem Gewerkschaftsleiter, daß sie bei der nächsten Tarifauschüttung eine den Lebensbedürfnissen entsprechende höhere Zulage zu erreichen versuchen.“ Mit den von der Gavourfischer Konferenz beschlossenen erhöhten Beiträgen und Unterstützungen erklärte sich die Versammlung einverstanden.

**Karlsruhe.** Unser Ortsverein hielt am 12. März seine Generalversammlung ab, in der neben anderen wichtigen Mitteilungen der Vorsitzende W. Kaiser den Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr gab. Die Hoffnungen, daß die Dreifachstellung endlich eine stabile werde, erfüllte sich nicht nur nicht, sondern wie stehen am Ende eines schweren, sorgenvollen Jahres, das das Leben kaum noch lebenswert erscheinen läßt. Die fortwährend gestiegenen Stämme, um für unsere kurze Lebenshaltung einen entsprechenden Lohn zu erhalten, brachten zu Anfang des Jahres etwa 150 Kollegen eine Zulage von 4 bis 18 Mk. wöchentlich, ferner eine Erhöhung des Vorkaufschlags um 2 Pf. pro Pf. Die Forderung einer Sonderzulage, die fortwährend selbstbehalten in den Verhandlungen her-vorbrachte, da sich die Lebensverhältnisse in unsern nuntigen vom Grenzlande gewordenen Mitgliedern eine besorgniserregende, daß hier ein Ausgleich im Verhältnis zu den mehr im Innern des Reiches liegenden Stücken gesucht werden sollte, fand noch keine entsprechende Erörterung vor dem Beschlusse eine Ablehnung. Man wünschte Verhand-

lungen mit der Prinzipalität am Orte führte zur Gewährung einer sogenannten Leistungszulage von 5 bis 20 Mk. Die in einer gemeinsamen Sitzung mit der Vorstandschaft der Prinzipale gewählte Kommission zur Werbung von Druckmaschinen, zwecks Unterbringung der Arbeitslosen und Weiterbeschäftigung der Kurzarbeiter hatte bis heute noch keine Gelegenheit, in Wirklichkeit zu treten, nicht durch Verscheiden der Gehilfen. Wenn auch der Geschäftsgang sich merklich besserte, so sind neben einigen Konditionslohn noch 45 Kollegen außerhalb des Berufs beschäftigt. Eine Eingabe und persönliche Vorstellung des Vorsitzenden beim Finanzministerium wegen Nichtverleierung der Nachzuschläge hatte vollen Erfolg. Um die Sonderausgaben des Ortsvereins zu bewältigen, mußte wiederholt zu Erlassungen der Gehilfen werden, und es bewegte sich die Gesamtsumme für Ertragsunterstützungen um rund 9000 Mk. Die Beitragsabteilung kann eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung feststellen, und bis auf wenige Ausnahmen sind alle Beiträge der Organisations angefallen. Dem Vorstande wurde die Anerkennung für seine mühevollen Arbeit nicht verfehlt, ebenso dem Verwalter Hell Kirchen, dessen Arbeiten gewiß nicht weniger wurden. Einige Vorkläre bildeten und aufklärender Wert fanden seitens der Kollegen leider nicht die nötige Unterstützung. Mit den Anträgen zur Generalversammlung des Verbandes und des Gauvereins muß sich eine weitere Versammlung befassen. Der alte Vorstand amtierte ein weiteres Jahr.

**Gr. Mühl. (Maschinenlehre.)** Bei autem Besuche fand am 11. März die Bezirksversammlung der Maschinenlehre statt. Der Vorsitzende gab das Resultat der Urabstimmung betreffs Verlegung des Vororts der Maschinenlehrevereins des Gauvereins bekannt. Danach bleibt Mühl als Vorort bestehen, was von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Kollege Schrod gab den Bericht über die Vorstandskontrollierung der Maschinenlehre in Berlin und man war mit dem Ergebnis der Verhandlungen einverstanden. Die nächste Versammlung soll in Opladen abgehalten werden.

**Koltsch.** Am 12. März fanden sich hier die Kollegen des Bezirks zu einer starkbesuchten Frühjahrs-Bezirksversammlung zusammen. Vertreter waren die Orte Koltsch, Grotz, Sorau, Spremberg, Pels, Drehsau, Weisau, Senftenberg, Ralsch, Kalau, Müllena, Lübben, Strehle und Kirchhain. Auch die im letzten Jahre stehenden Sunabdruckere waren auf besondere Einladung zahlreich erschienen. Zur Gründung der Loge brachte die Koltscher „Eppograpbia“ den Chor „Seil Gutsenbergs“ von Eisleb zum Vortrage. Das Andenken zweier verstorbenen Kollegen ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Sodann gab Vorsitzender Grotz einen eingehenden Bericht, aus dem zu ersehen war, daß das verfloffene Jahr ein sehr arbeitsreiches war. Dem Kassierbericht, der gedruckt vorlag, gab mit einigen Detailsingen Kollege Urban. Dem Kassierer wurde Entlohnung erteilt. Als erstes Vorhaben wurde Kollege Grotz und als Kassierer Kollege Urban gewählt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete das Referat des Kollegen Helmrich (Weisau) über: „Fragen gewerkschaftlicher Schulung“. In trefflicher Weise entfaltete sich der Vortragende seiner Aufgabe und mit großem Beifalle wurden die sehr lehrreichen Ausführungen entgegengenommen, an die sich eine lebhaft Diskussion schloß. Ein Antrag Koltsch zur Generalversammlung. Die durch Verlesung der Beschlüsse gegangenen Beiträge sind prozentual anzurechnen, wurde einstimmig angenommen. Ein Antrag Müllena, die nächste Herbstbezirksversammlung in Müllena abzuhalten, wurde zurückgewiesen, nachdem der Kassierer ausnahmsweise hatte, daß eine Loge dort ohne Beitragsabteilung nicht möglich wäre. Eine längere Aussprache entspann sich über den Antrag Grotz. Die Bezirksversammlung wolle beschließen, daß der 1. Mai im Bezirk Koltsch von der im Verbands der Deutschen Buchdrucker organisierten Gewerkschaft einmütig durch Arbeitstube geleitet wird.“ Nach ausgehender Diskussion für und gegen (auch folgender Antrag aus der Versammlung Annahme: „An den Orten, wo der Ortsauschub des ADGB, besteht, den 1. Mai durch Arbeitstube zu feiern, haben dieser Parole auch die Buchdrucker zu folgen.“) Belegliche wurde ein Originalantrag des Ortsvereins Grotz angenommen, der besagt, daß die fortgesetzten steigenden Druckpapierpreise zur katastrophalen Erschütterung im Buchdruck und Zeitungsgewerbe und vor allem zu einer größeren Arbeitslosigkeit führen müßten. Dem Bezirksvorstande wurde aufgegeben, unverzüglich auf geeignete Gegenmaßnahmen bei den betreffenden Anlässen zu dringen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung mit dem „Verbandslebe“ der „Eppograpbia“ geschlossen.

**M. Arelsd.** In einer gutbesuchten, auch von den Ortsvereinen des Bezirks beifällig außerordentlichen Versammlung nahm die diesjährige Mitteljahrs-versammlung am 24. März Stellung zu den Spannungen des Tarifauschusses und des Kreisamts des Kreises II. Zur Diskussion über die Tarifauschüttung bildete das „Auer“ erstelehtene Beschlussesprotokoll die Unterlage. Es wurde entschieden verurteilt, daß die Gewerkschaften von ihrer ursprünglichen Forderung heruntergingen. Man verkannte die gegebenen Schwierigkeiten nicht, das Resultat der Verhandlungen könne aber abstrakt nicht befriedigen, da es durch die Steuerung bereits überholt ist. Mittlerweile sind hier am Orte von andern Arbeitergruppen wackelhaftere Tarifabschlüsse gefordert worden. Besonders kritisiert wurde die Dauer des Vertrages. In allen überlieferten Orten wurde gerade die kurzfristige Dauer des diesjährigen Abkommens ausdrücklich mit Befriedigung anerkannt. Eine noch kürzere Dauer bedeutet, daß sich der Tarifauschub

in Permanenz erklärt. (Red.) Nach dem vom Kollegen Zahnen gegebenen Berichte von der Kreisamtsprüfung rief das Bestreben der Prinzipale, an eine Verrechnung der rheinisch-westfälischen Sonderzulage heranzugehen, starke Entrüstung hervor. Es wurde schließlich folgende Entschließung angenommen: „Die außerordentliche Ortsvereinsversammlung kann in der vom Tarifsausschusse beschlossenen Zulage eine ausreichende Beihilfe zur Lebenshaltung nicht erblicken, da der Gehilfenlohn für das Zurückliegende abermals kein Ausgleich geschaffen wurde. Sie bedauert, daß die Gehilfenvertreter von ihrer Forderung von 300 Mk. bis auf 160 Mk. heruntergingen und je nach den Lohnklassen sich noch mehr abhandeln ließen. Angesichts der bestehenden und noch bevorstehenden Steuererwartung sei von der nächsten Lohnratifizierung eine der Lebenshaltung gerechtwerdende Lohnserhöhung, Beizügung der rheinisch-westfälischen Sonderzulage erlassen die Versammelten den „gegebenen Zeitpunkt“ für den Abbau nicht eher für gekommen, als auch für die Reichs- und Staatsbeamten die jetzigen Besetzungszulagen abgebaut werden.“ Hierauf wurde über die Forderung der Gehilfen der Lohnkommission berichtet. Nach Bekanntgabe der dort gefassten Beschlüsse und nach ausgiebiger Diskussion wurde beschlossen, die zweite Versammlung nicht zu beschicken. Dann stimmte die Versammlung einer Erhöhung des Ortsvereinsbeitrags um 1,50 Mk. zu. Auch die durch die Gewerbetreiberkonferenz beschlossene Beitrags-erhöhung wurde aufgegeben. Der Gesamtbetrag für Straßfeld beträgt mithin ab 2. April 14 Mk. Den streikenden Buchbindern wurden noch 500 Mk. aus der Ortskasse überwiesen.

**Strimmilschau.** Neben andern wichtigen Tagesordnungspunkten nahm die am 25. März abgehaltene Versammlung auch zum neuen Lohnabkommen Stellung. Nachstehende, aus der Mitte der Versammlung eingegangene Erklärung fand Annahme: „Die Strimmilschauer Kollegenchaft kann sich mit dem erreichten Steuerungs-erfolg nicht einverstanden erklären, insbesondere deshalb nicht, weil in der jetzigen Steuerungsanlage wiederum eine Differenz von 30 Mk. entsteht. Sie erwartet, daß die Gehilfenvertreter mehr Gewicht darauf legen, daß die Steuerungsanlage für Großstadt und Provinz gleichmäßig festgelegt werden.“

**Leipzig.** In voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit kam am 13. April unser Kollege, der Seher Kurt Scheidemann, auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblickend. Ausgereist in Leipzig 1876 bei Breitkopf & Härtel, ging er bald auf die Wanderschaft. Sein Wandertrieb führte ihn in alle deutschen Gauen, die er kreuz und quer bereiste. Während dieser Zeit arbeitete er in den verschiedensten Städten, u. a. in Altenburg, Weimar, Nürnberg, München, Osterwedich a. S., Breslau, Königsberg und Emden. Auch im Osterfelderlande gab er eine Galtrolle und studierte hier der lustigen Reule Sumor gleich an der Quelle, den er sich bis auf den heutigen Tag erblassen hat. Aber die Geduld überquillte ihn. Er kehrte nach Leipzig zurück und konfessionierte bei den Firmen Altknabard, August Pries, Fesse & Becker, C. W. Röder, Brandfleiter und Pöschel & Creple. Seit einem Jahr arbeitet er bei der Firma Spamer. Wir wünschen unserm Jubilar einen recht gesunden und frohen Lebensabend und hoffen, daß wir in vier Jahren sein Verbandstributium bei guter Gesundheit feiern können.

**Nordenham (Oldb.).** Ihre Versammlung am 27. März hatte eine außerordentlich reichhaltige Tagesordnung zu erledigen, deren wichtigster Punkt wohl die „Stellungnahme zu den Tarifsausschubverhandlungen“ war. Nach Kenntnisnahme einiger Vorstandsmitteilungen und Erledigung des zweiten Punktes, „Berichterstaltung von der Bezirksdelegiertenversammlung“, fand die Aussprache über die Tarifsausschubverhandlungen statt. Für unsern Ort mit 17 1/2 Proz. Lokalaufschlag bewegt sich die Zulage zwischen 111 Mk. (für Neuausgelernte) und 151 Mk. (für Verheiratete in Klasse C). Die Versammlung erkannte an, daß unsere Vertreter bei den Verhandlungen mit den Prinzipalen einen schweren Stand haben, da unter letzteren immer ein Teil sei, der den Begriff „Erstlingsminimum“ nicht zu kennen scheint. Scharf gegehelt wurde die abermalige Stufung der Zulagen, da erstens bereits in den verschiedenen Lokalaufschlägen eine Stufung liege, dann aber auch in kleineren Industrieorten diverse wichtige Bedarfsgegenstände teurer seien als in der Großstadt. Das Ergebnis der regen Aussprache wurde in folgender Entschließung zusammengefaßt: „Die heutige Versammlung nahm Stellung zum ab 27. März geltenden Lohnabkommen und sieht, trotzdem auch die neue Zulage eine vollständige Annäherung an die Steuerung nicht bringt, einen Fortschritt in der kürzeren Geltungsdauer des Abkommens. Nicht verstehen kann die Versammlung die abermalige Stufung der Zulagen zwischen Verheirateten und Ledigen einerseits und die Stufung nach Lokalaufschlägen andererseits. Die Versammelten fordern vom Verbandsvorstand, daß er bei den kommenden Verhandlungen im April von den Prinzipalvertretern energisch den Nachweis verlangt, welche wichtigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände in der Provinz billiger sind, um festzustellen, ob eine Lohnendifferenz von 178 Mk., wie sie heute besteht, gerechtfertigt ist. Die Versammelten fordern mit aller Entschiedenheit, daß nicht nur die neuen Zulagen einheitlich gestaltet werden, sondern die bisherigen Differenzen zwischen Provinz und Großstadt abgebaut werden durch höhere Lohnzulagen in den Provinzdruckorten. Die Versammelten erwarten vom Verbandsvorstand, daß er die Gehilfenvertreter ermahnt, zu einer weiteren Stufung niemals ihre Zustimmung zu geben.“ Der nächste wichtige Punkt war die „Beschlußfassung über die Arbeitsruhe am 1. Mai“. Der Verbandsvorstand hat empfohlen, sich den Beschlüssen des ADOB. anzuschließen. Der hiesige Orts-

ausschub, in dem auch einige Buchdrucker vertreten sind, hat für unsern Ort die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai beschlossen. Nach gründlicher Aufklärung über gewerkschaftliche Disziplin kam der einstimmige Beschluß zustande, die Richtlinien des Ortsrats betreffs der Mai-feier zu respektieren.

**Nürnberg.** In unserer Jahreshauptversammlung am 12. März wurde nach Ehrengabe eines verstorbenen Kollegen der gedruckt vorliegende Jahresbericht, zu dem Vorstehender Bericht einige Erläuterungen gab, ohne Debatte genehmigt. Einnahmen 5559,60 Mk., Ausgaben 49781,90 Mk., Vermögensstand 2455,95 Mk. Die Veräußerung der Vorstandskasse wurde einstimmig erhöht; ebenso wurde der Beitrag für den Ortsausschub des ADOB., der sich verdoppelt, genehmigt. Der Dr.-sgruppe Nürnberg des Bildungsverbandes wurden 300 Mk. zu ihren Bildungsbestrebungen bewilligt. Da der Mitgliedschaftsbeitrag erst im Dezember auf 2 Mk. erhöht wurde, blieb dieser in bisheriger Höhe. Die Vorstandskasse wurde, da verschiedene Rücktrittsabsichten kundgegeben wurden, erst nach längerer Debatte bis auf ein Mitglied, das nicht mehr annahm, wiedergewählt. Zur Verbandsgeneralversammlung wurde den Vorschlägen des Verbandsvorstandes zugestimmt; weiter wurde ein Antrag angenommen, der eine Stellungnahme der Generalversammlung zu einem besseren Ausbau der Sozialerhebung verlangt. Zur Generalversammlung wurden vier Kandidaten: Semmerich (München), Weismühl, Brandmüller und Keiner (Nürnberg) aufgestellt. Die Generalversammlung ging von der Ansicht aus, daß der Mitgliedschaft Nürnberg bei ihrer Stärke von über 800 Köpfen zwei Delegierte zuzunehmen, und sie ersucht die Kollegenchaft des Gaus Bayern, in diesem Sinne bei der Wahl der Delegierten zu handeln.

**Söderan.** Unser Ortsverein beschaffte sich in seiner letzten Versammlung mit dem neuen Lohnabkommen. Er erklärte sich in keiner Weise mit dieser Lohnzulage einverstanden und nichtbillig vor allem in einer einstimmig angenommenen Resolution die Ungerechtigkeit in bezug auf die enorme Lohnkassierung. Demzufolge fordert er den Verbandsvorstand auf, durch erneute Lohnforderung unsern Lebensbedarf sicherzustellen.

**△ Bezirks Offenbach a. M.** Am 22. März tagte eine außerordentliche Bezirksversammlung, um das Ergebnis der Berliner Verhandlungen entgegenzunehmen. In längeren Ausführungen entließ sich Kollege Repedts (Frankfurt a. M.) der Aufgabe, die gehaltenen Schwierigkeiten beleuchtend, und forderte die Anwesenden auf, nun Kritik zu üben. Die Aussprache über das Gebühre bewegte sich in ruhigen, sachlichen Bahnen und zielte die Annahme folgender Entschließung bei einer größeren Anzahl Stimmenhaltungen: „Sie heute im Erbacher Hof in Offenbach a. M. tagende Bezirksversammlung des Bezirks Offenbach a. M. nimmt von den Ausführungen des Gehilfenvertreters, Kollegen Repedts, Kenntnis. Dieses kann sich mit dem Resultat nicht einverstanden erklären, zumal der Buchdruckerlohn gegenüber den Köpfen der meisten andern Berufe seit drei Jahren um etwa 50 bis 100 Mk. wöchentlich zurückfiel, die neuen Vereinbarungen nicht die Löhne ungelerner anderer Berufe erreichen und noch viel weniger zur allernotwendigsten Lebensführung ausreichen. Die mit der Zeit eingetretene Verumpfung und Verelendung der Buchdruckerfamilie wird durch die fortwährend rückständigen Löhne in keiner Weise gehoben. Deshalb lehnt die Versammlung die getroffenen Vereinbarungen mit Entrüstung ab und erwartet sofortige weitere Schritte seitens des Verbandsvorstandes.“ Hierauf fanden die noch eingebrachten Anträge zur Generalversammlung des Verbandes ihre Erledigung und einige örtliche Angelegenheiten beschlossen die Tagung.

**Stettin.** Kollege Helmholz (Leipzig) sprach in unserer Versammlung am 6. März über: „Fragen der gewerkschaftlichen Schulung“. Der Kern seines Vortrags war in Kürze folgender: Die Arbeiterschaft ist gewissermaßen durch die Revolution überrastet worden, denn ihre geistige Einstellung war nicht so, daß sie das, was von jeder ihr Ziel war, den Sozialismus, durchführen konnte. Heute ist sie gezwungen, um die Erhaltung der durch die Revolution erungenen Erfolge bittere Abwehrkämpfe zu führen. An erster Stelle in diesem Abwehrkampf stehen die Gewerkschaften, weshalb die Zerrissenheit der Arbeiterschaft nicht so auswirken darf, als es auf politischem Gebiete der Fall ist, denn nur eine geeinte Arbeiterschaft kann aus der Defensive zur Offensive übergehen. Auf Grund eines Rückblicks und auch an jüngsten Ereignissen stellte der Redner fest, daß die Tarifpolitik des Verbandes unter Gestalteln am Grundgesetz der Erringung des Möglichen sich bis jetzt als richtig erwiesen habe. Wenn unter der Tarifgemeinschaft nicht das zum Leben Notwendige erreicht worden sei, so lag es an der Macht der Verhältnisse, die sich auch nach der Revolution stärker erwiesen hätten als die Durchschlagkraft politischer Ideen und Ideale. Die gegenseitige Rücksichtnahme der Kollegenchaft in Großstadt und Provinz in tariflichen Fragen wie Lohnfestsetzung müsse auch fernerhin grundsätzlich gelbt werden. Den Führern der Arbeiterbewegung müsse mehr Vertrauen entgegengebracht werden; nicht grundlos heruntergerissen müsse man sie, sondern ihnen ihre schwere Aufgabe erfüllen helfen durch Einigkeit und Geschlossenheit. Das beste Mittel zur Schulung der Gewerkschaftler seien die Versammlungen, in denen durch Rede und Gegentrede Klärung geschaffen werden könne. Aber nicht das Materielle allein dürfe vorberücksichtigt, sondern uns vorwiegend höhere Ziele müssten schrittweise auf dem Boden der Tatsachen und der Entwicklung erlangt werden. Die Grundbedingungen dazu, wie überhaupt für jede fruchtbringende Gewerkschaftsarbeit seien Überzeugungsstreue, Disziplin, Opfermut und Solidarität. Diese Eigenschaften müsse sich jeder Gewerkschaftler aneignen, sie müssen auch unserm Nach-

wuchs, unsern Lehrlingen, anezogen werden. Nur auf diese Weise werde es einer geeinten Arbeiterschaft gelingen, dem profitstüchtigen Unternehmertum ein Paoli zu bieten und den Sozialismus zu verwirklichen. Als Korreferent sprach Kollege Bierath (Berlin). Vom Standpunkt der Opposition suchte er an Beispielen zu beweisen, daß die vom Verbande getriebene Gewerkschaftsarbeit nicht die richtige sei. Mit den Arbeitsgemeinschaften müsse gebrochen werden. Die Tarife müßten von den Organisationsleitern geleitet und den Unternehmern aufgezogen werden. Dazu bedürfte es großer, starker Organe, die in Industriebetrieben am besten verkörpert sind. Der Graphische Bund habe uns in der Beziehung nicht vorwärts gebracht, denn die einzelnen graphischen Gewerkschaften markierten trotz deselben bei Neuverhandlungen von Tarifen immer noch allein. Oberstes Ziel der Opposition sei die Zusammenfassung der graphischen Gesamtarbeiterschaft zu einer Kampfgruppe, die in der Lage sei, den Unternehmern bessere Lebensbedingungen für die Arbeiterschaft abzutreiben. Der Kampf der Opposition innerhalb der Gewerkschaft richtete sich nicht gegen Personen, sondern gegen Programme. Durch Sanalisierung müsse die Arbeiterschaft vorwärts getrieben werden zur Erhaltung der Koalitionsstreik, zum Sozialismus, zur Diktatur des Proletariats, zum Kommunismus. Die Diskussion bestritten die Kollegen Hoffmann, Frick und Siemke. Ersterer legte in längeren Ausführungen auf Grund der Erfahrungen von 1891 bis 1896 klar, welche Mißstände unter einer tariflosen Zeit auch heute einreihen würden. Letztere versuchte an einigen Argumenten das Falsche der Arbeitsgemeinschaftspolitik zu beweisen. In seinem Schlusswort ging Kollege Helmholz auf die Ausführungen des Korreferenten widerlegend ein. Wenn es noch nicht zum Zusammenbruch und gemeinsamer Lohnfestsetzung aller graphischen Verbände gekommen sei, so liege das zum wesentlichen Teil in den besonderen Verhältnissen der einzelnen Organisationen. Nicht das Ziel sei kritisch, sondern nur der Weg. Besonders wies er die Argumente zurück, womit der Korreferent seine Behauptung über die Verhinderung und Erschlaffung der Gehilfenchaft durch die Tarifgemeinschaft zu stützen suchte. Es sei ohne weiteres notwendig und es werde seitens der Organisationsleitung mit Fähigkeit daran gearbeitet werden, die Erfindungsbedingungen der Buchdrucker auf ein höheres Niveau zu bringen. Die Versammlung, zu der auch Stargarder Kollegen erschienen waren, war leider nicht so besucht, wie es im Interesse der Förderung der Gewerkschaftsarbeit notwendig ist. Hier müssen die Sebel zur Abhilfe angelehrt werden. — In der vorletzten Versammlung wurde beschlossen, zur Stärkung des Erwerbslostenfonds pro Woche 1 Mk. Ortsbeitrag und von mehr als drei pro Woche geleisteten Abeitern 50 Proz. der Entschädigung an die Ortskasse abzuführen.

**Stettin.** Ihre Versammlung am 22. März nahm den Bericht unseres Gehilfenvertreters, Kollegen Gustav Reink, über die Tarifsausschubverhandlungen entgegen. Wir bedauerten in eingehender Weise die Vorgehensweise, die sich den Gehilfenvertretern auch bei den diesmaligen Verhandlungen mit den Prinzipalen entgegenstellten und betonte, daß auch mit dieser neuen Lohnzulage nicht die Not der Buchdrucker behoben sei. In der sich anschließenden lebhaften Debatte kam allgemein zum Ausdruck, daß dieses neue Lohnabkommen nicht den wirtschaftlichen Zeitverhältnissen entsprechend sei, man sich aber nachgeben damit abfinden müsse. In einem weiteren kurzen Referat ging der Referent auch auf die Gewerbetreiberkonferenz ein. Dann wurde die aufbesuchte und in ruhiger und sachlicher Weise verlaufene Versammlung geschlossen.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Gehilfenprüfung.** Vor dem Prüfungsausschub in Eisen haben elf Lehrlinge, sechs Seher und Drucker, die Gehilfenprüfung bestanden.

Der Postverand von Korrekturenabzügen. Von verschiedenen Postämtern wurde der Verwendung von Korrekturen seit Herausgabe der neuen Postordnung besondere Schwierigkeiten gemacht. Durch die gesamte Fachpresse liefen die beweglichsten Klagen über die kleinliche und fälschliche Auslegung. Besonders aus Horn genommen hatte man sich die Bemerkungen der Autoren auf Korrekturfahnen oder -bogen, die man kunstfertigerweise als „brühe-sche Mitteilungen“ ansehen wollte, trotzdem lie sie auf den Druck bezogen. Auch die bekannten vorgebrachten Fesseln zur Erklärung der Druckerfertigkeit durch „Sal“ oder Durchstreichung wurden teilweise als Mitteilung mit brieflichem Charakter angesehen. Daß diese Willkürlichkeiten nicht in dieser Weise fortgesetzt werden konnten, hat schließlich auch der Herr Postminister eingesehen, dessen Anordnung, besonderes Augenmerk auf Postfälschungen mit Drucksachentage zu richten, erst diese lästigen Auslegungen zur Folge hatte. Es sei daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle auf den Druck bezügliche Mitteilungen sowie die angehefteten Fesseln mit dem Datum der Abgebung (nicht des Korrigierens) zur Drucksachentage ausgelassen sind.

Das neue Heim des ADOB. in Berlin. Nach der „Zukunft“ wird der Neubau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin nicht in Treptow, wie vielfach gemeldet wurde, sondern im Zentrum erfolgen und zwar auf einem Grundstück Ecke Wall- und Inselstraße. Mit dem Bau ist die „Bauhütte“ (sozialistische Baugesellschaft) beauftragt worden. (Fortsetzung in der Beilage)



**Suche sofort einen tüchtigen Typographen**  
an A-Maschine mit guten Maschinenkenntnissen. Angenehme, dauernde Stellung.  
Johannes Prange, Warmstedt (Holtz.).

Für die Druckerel eines großen Farbwerkes im nordwestlichen Deutschland ein tüchtiger  
**jüngerer Buchdrucker**  
(Altersgrenze 30 Jahre) per sofort oder später  
**gesucht**  
Ausführliche Angebote unter Nr. 97 an die Geschäftsstelle d. Zl.,  
Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**H a m b u r g!**  
**Älterer Buchdruckmaschinenmeister**  
als erste Kraft für mittleren Betrieb (vier Schnellpressen, drei Tegel, einen Bogenanleger (Epstein System)) gesucht. Bewerber, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, gut zu disponieren und das übrige Druckerpersonal anzuleiten vermögen, wollen sich melden unter Nr. 140 an die Geschäftsstelle d. Zl., Leipzig, Salomonstraße 8.  
**Wochenlohn 50 Mk. über Hamburger Minimum.**

**Illustrationsmaschinenmeister**  
für feinsten Katalog- und Aufzugsdruck in ausbezahlter und dauernder Stellung zum baldigen Eintritt gesucht. Herren aus größeren Betrieben werden bevorzugt. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten.  
Sollmann & Reiber, Götting. [117]

Zum möglichst sofortigen Eintritt  
**tüchtiger Stereotypen**  
gesucht.  
Oscar Brandstetter, Leipzig. [128]

**S a n d s e t z e r**  
für alle Sorten  
**Textsetzer**  
sauber arbeitend, ruhig, momentan in ungehindigter Stellung in Akzidenzdruckerel in Altona, sucht entsprechende Stellung in gleich welcher Großstadt.  
Angebote mit Lohnangabe unter Nr. 137 an die Geschäftsstelle d. Zl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Tüchtiger Typographen**  
für A-Maschine in dauernde Stellung gesucht.  
Buchdrucker Wilhelm Starg jun.,  
Altena (Rhld.).

**Galvanoplastiker**  
Träger und Abdecker, sowie ein  
**Richter und Fertigmacher**  
in Dauerstellung gegen sehr hohen Lohn gesucht.  
Karl Müller Söhne, Galvanoplastik,  
Wald (Rhld.), engl. bei. Gebel.

**Galvanoplastiker**  
erste Kraft, mit Stereotypie vertraut, zum baldigen Eintritt gesucht.  
Angebote mit näheren Angaben, auch über Alter und Lohn, erbeten an  
W. Grünewald, Dortmund.

**Wo in fremdemem Schriftsetzer**  
23 Jahre alt, Gelegenheit ge-  
boten, sich an der  
**Schneidmaschine auszubilden?**  
(Linotype oder Typograph). Am liebsten in der Nähe von Frankfurt a. M., jedoch nicht zwingend.  
Werte Angebote erbeten an  
Willy Rupp, Friedberg i. S., Saagstr. 5.

**Tüchtiger, strebsamer Akzidenz- und Tabellensetzer**  
19 Jahre alt, sucht sofort oder später Stellung. Galt wohin!  
Richard Wagner, Sondershausen, Eisdung 11.

**Jünger, tüchtiger Akzidenz- und Anzeigensetzer**  
sucht für sofort oder später Stellung. Angebote erbeten an H. Wabra, Karolinenhof (Hildesheim).

**Wo in Schließen jungem Schriftsetzer**  
Gelegenheit geboten, sich an der  
**Linotype oder Typograph**  
auszubilden?  
Werte Angebote erbeten an  
Ernst Sawade, Redwigshof,  
(Post Wilschawitz, Bezirk Breslau).

**Schwerkrlegsbeschädigter Schriftsetzer**  
28 Jahre alt, verheiratet, sucht in Leipzig Stellung als Setzer, Korrekteur, Magazinalter oder im Kontor.  
Werte Angeb. erbet. unt. Nr. 129 an die Geschäftsstelle d. Zl., Leipzig, Salomonstr. 8.

**Gewandter Setzer guter russischer Setzer**  
sucht sich außerhalb Berlins zu verändern. Heinrich Eppner, Charlottenburg, Panheimannstraße 3.

**Schweizerdegen**  
18jährig, 19 Jahre, wünscht sich sofort zu verändern.  
Adolf Holz, Biberach-Riß (Württemberg).

**Leutenberger** (Aug. Septemb. 1921)  
werden eingeladen z.  
Familienabend Sonntag, 23. April, 5 Uhr,  
Kempelhof, Dorfstraße 50, Giesy, Kade.

**Kolonnenführer - Einzelstaben**  
lefern in Friedensqualität [39]  
Reyer & Mall,  
Düsseldorf, Graß-Adolf-Strasse 112.

**Kollegen! Sorgt dafür, daß die von der organisierten Arbeiterschaft ins Leben gerufene**

**Volksfürsorge**  
Gesellschaft - Genossenschaftliche  
Versicherungsgesellschaft  
Hamburg 5  
Überall eingeführt wird. Meldet Euch bei derselben als Mitarbeiter und fordert weitere Auskunft.

**Alphabethefte Suche, Federn Schriftvorlagen Gute Fachbücher**  
Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Leipzig, Salomonstr. 8 111 (Mitteilg.).  
Pollichedonho 53 430.

Am 27. März verschied nach kurzen Krankenlager infolge Herzlähmung unser lieber Kollege, der Drucker [119]  
**Wilhelm Apel**  
aus Golba, 64 Jahre alt.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 5. April verschied an den Folgen einer Lungenentzündung unser lieber Kollege, der Setzer  
**Georg Franzen**  
im Alter von 58 Jahren.  
Ein feils ehrendes Gedächtnis bewahrt ihm [120]  
Der Bezirksverein Düsseldorf.

**Genossenschaft der Schriftsetzerinnen und -setzerinnen**  
für den Amtsgerichtsbezirk Leipzig.  
Unser Kassensührer [113]  
**Herr Adolf Joch**  
wurde uns unerwartet durch den Tod entzogen. Wir werden ihm, der die Pflichten seines Amtes durch mehr als zehn Jahre mit unermüdbarer Hingabe und Treue erfüllt hat, ein dauerndes, dankbares Gedächtnis bewahren.  
Der Verwaltungsrat:  
Dr. Alfred Giescke,  
Kassenvorsteher.  
Otto Minkwitz, Kassierer.

Am 31. März verschied nach kurzem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer [124]  
**Andreas Josefich**  
aus Eichen, infolge Gehirnentzündung, im Alter von 21 Jahren.  
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
Dr. Severin Cordach (Waldbeck).

Für die zahlreichen Geschenke, Glückwünsche und Ehrungen, die mir zu meinem 50-jährigen Berufs-jubiläum zuteil geworden sind, sage ich allen Kollegen herzlichsten Dank. [135]  
Jena, 10. April 1922.  
Ernst Jelmemann.

Zu meinem 50-jährigen Berufs-jubiläum sind mir noch nach und fern zahlreiche Geschenke und Glückwünsche zugegangen, wofür ich hiernächst meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Ich habe mich herzlich darüber gefreut. Manches köstliche Erinnerung wurde dadurch ausgelöst, so daß mir die Feier am 7. April unvergesslich bleiben wird. Allen allen nochmals herzlichsten Dank. [131]  
Chemnitz. E. W. Stoy.

**Herzlichen Dank**  
allen Kollegen sowie Vereinigungen, die mich mit Glückwünschen anlässlich meines 50-jährigen Jubiläums bedacht haben.  
**Karl Eisner, Aabenraa, Lavgade 13 (Dänemark).**

Ihrem lieb- und jatestesten  
**Kurt Scheidemann**  
zum [121]  
50-jährigen Berufs-jubiläum  
herzlichste Glückwünsche  
Die Kollegen E. S., A. N. G.  
Leipzig-Reuditz, Ostern 1922.

Inserm lieben Kollegen  
**Otto Stengel**  
zu seinem  
50-jährigen Berufs-jubiläum  
unre herzlichsten Glück-  
und Segenswünsche  
Möge es unserm lieben Kollegen vergönnt sein, noch viele Jahre im Berufe tätig zu bleiben und ihm ein angenehmer Lebensabend beschieden sein. [130]  
Leipzig, im April 1922.  
Die Kollegen  
der Firma Gachner & Fischer  
(Abteilung Königstraße).

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen, die mir anlässlich meines 50-jährigen Geschäfts- und Berufs-jubiläums zugegangen sind, meinen  
**herzlichsten Dank**  
an alle meine Kollegen und Freunde, dem heiligen Bezirks- und Bauvorstande sowie meinen Herren Chefs und der Geschäftsleitung von C. Naumanns Druckerel. [118]  
Frankfurt a. M., im April 1922.  
Karl Müller.

Für die mir zu meinem 50-jährigen Berufs-jubiläum dargebrachten Glückwünsche und Ehrungen sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank!  
Leipzig, April 1922.  
Julius Reichowitz.

**Der neue Brockhaus**  
Handbuch des Wissens  
Band I ist erschienen; Preis 240 Mk.  
Monatliche Teilzahlungen gestattet. Anfragen mit Rückporto an Kollegen  
H. Slegel, München 9, Columbusstr. 1.

**Vorwärtskommen**  
können Sie heute schnell und sicher, wenn Sie sich sofort  
**Sprachkenntnisse**  
erwerben. Wie, und wo, denken darüber. Ihre Zeit, die Sie in nicht allzu ferner Zeit, daran gehen wollen, ist eine wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Ausland in größerm Maße auszubauen. Dazu sind Sprachkenntnisse in allen Berufen in großer Anzahl erforderlich. Nutzen Sie also die günstige Gelegenheit aus, fangen Sie dafür, daß dieser Ausbau auch Ihnen Vorteil bringt. Lernen Sie rechtzeitig fremde Sprachen. — Unre weltberühmte  
**Methode**  
**Touffaint-Langenscheidt**  
bietet Ihnen Gelegenheit, in leicht verständlicher, bequemem und interessanter Weise auf Grund des Selbstunterrichts jede wichtigere fremde Sprache zu erlernen. Der Unterricht kostet einschließlich aller Lehrmittel  
**monatlich nur 28 Mark**  
Vorkenntnisse oder bessere Schulbildung sind nicht erforderlich. Das Studium nach unserer Methode ist eine interessante, Ihre Bildung ungemein fördernde Beschäftigung für Ihre freien Stunden. Bedenken Sie, daß Sie sich für diesen geringfügigen Betrag, den Sie gewiß für einen einzigen Theaterbesuch ausgeben, Kenntnisse erwerben, die für Ihr Vorwärtskommen von unermeßlichem Werte sind.



Prof. G. Langenscheidt

Um Ihnen Gelegenheit zu bieten, den Unterricht nach unserer Methode Touffaint-Langenscheidt kennen zu lernen, sind wir bereit Ihnen eine  
**Probelektion**  
**kostenlos**  
und ohne irgendwelche Verbindlichkeiten auszusenden. Sie brauchen uns nur den untenstehenden Wunschzettel einzufüllen. Schreiben Sie aber heute noch.

**Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin - Schöneberg, Bahnstraße 29/30 (Gegründet 1856)**

Auf nebenstehendem Abschnitte nur die gewünschte Sprache und Adresse genau angeben und in offenem Briefumschlag frankiert als „Druck-“ (50 Pf.) einlegen. Wenn weitere Aufträge gemacht werden, nur als verschrifteter Brief zulässig.

Ich erlaube um Zusendung der Probelektion der  
Name: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_  
Ort u. Straße: \_\_\_\_\_